

# Wie der Sertão nach Deutschland kam

*Vor 40 Jahre, am 19. November 1967, starb der Schriftsteller João Guimarães Rosa. 2008 wird sein 100. Geburtstag gefeiert. Der Autor von "Grande Sertão: Veredas", der von 1938 bis 1942 brasilianischer Vize-Konsul in Hamburg war, hatte eine persönliche Beziehung zur deutschen Sprache. Dies zeigt folgender Brief, den er zum 60. Geburtstag seines deutschen Verlegers im Jahre 1966 schrieb.*



Szene der Fernsehserie Grande Sertão: Veredas (1985) nach dem gleichnamigen Roman von João Guimarães Rosa

„... Ich bin Guimarães – ein Name, der auch Ortsname ist: Guimarães, eine Stadt im Norden Portugals, das Wimaranes der Sueben, Hauptstadt des Reichs, in dem sich jener germanische Volksstamm einhundertsechundsiebzig Jahre lang behauptete, bis er von einem anderen, dem der Westgoten, aufgesogen wurde. Von einer Sippe der Sueben – die ich, ich weiß nicht, ob berechtigt oder unberechtigt, mit den heutigen Schwaben in Verbindung bringe – werde ich wohl, wenn auch entfernt, mütterlicherseits ein wenig abstammen; wir, die Guimarães meines Geschlechts, Sertanejos, haben alle die gleichen grünlichen Augen und den gleichen unverwechselbaren Nacken.

Dort, in Minas Gerais, setzte ich neunjährig die Meinen in nicht geringes Erstaunen, als ich mir eine deutsche Grammatik kaufte, um sie allein, am Straßenrand hockend, zu studieren, wenn meine Spielkameraden und ich beim Straßenfußball eine Pause einlegten. Und das geschah nur aus angeborener Liebe für die von genauen Konsonanten begrenzten Wörter wie Kraft und Saft, Welt und Wald und Gnad und Pfad und Haupt und Schwung und Schmiß. Nicht von ungefähr sollte ich später Medizin auch an Hand von deutschen Büchern

studieren, Schiller, Heine, Goethe lesen und mich mit Vorliebe in blonde Mädchen deutscher Abstammung verlieben.

Später dann, schon in diplomatischen Diensten, war das brasilianische Generalkonsulat in Hamburg mein erster Posten. Natürlich liebte ich die Hansestadt, eine der auf mannigfache und willkommene Weise schönsten Städte der Welt. Und dort lernte ich im Verlauf von vier Jahren Deutschland, das konkrete und abstrakte, kennen – die Leute, die Musik, das ‚Solide‘, das ‚Tiefe‘, die Kultur, die alles durchtränkt und durchdringt, die deutsche Wesensart und das fortschrittliche Denken in diesem Land. Sicherlich verdanke ich all dem vieles – was meine lange, unpassend autobiographische Einführung rechtfertigen mag.

Es wird aber gleichfalls erklären, warum ich meine Bücher in Deutschland übersetzt und veröffentlicht sehen wollte. Ja, noch mehr: Ich fand immer, daß sie in erster Linie Lektüre für Deutsche sein müßten – mithin für Menschen mit einem entschiedenen, leidenschaftlichen Gefühl für die Natur, für Menschen, die sich alle Augenblicke auf unabdingbare Weise metaphysisch absichern müssen. In

träumerischen Stunden kam mir sogar der Gedanke, diese so brasilianischen, ja, minensischen Bücher würden so lange gewissermaßen jungfräulich und arm an Bedeutung bleiben, bis sie die Sanktion und Segnung der deutschen Leser empfangen hätten, von Lesern nämlich, die in der Tat die befähigsten wären, ‚alles in ihnen zu sehen‘. Ich spreche hier mit aller Aufrichtigkeit und keineswegs demagogisch, ich könnte es sogar beim Kampfpferd des Jagunço Riobaldo beschwören, welche beide unlöslich ein Weihs Mahr sind (‚Streitender Ritter‘ oder ‚Streitroß‘) – was, wie ich in einem etymologischen Wörterbuch sehe, auf dem Wege über Wimara, Guimara der ursprüngliche Name von Guimarães war.

Doch man stelle sich vor: Als der brasilianische Schriftsteller von 1959 und 1960 an ‚entdeckt‘ wurde, das heißt, als die ersten Anfragen nach Optionen und Leseexemplaren und anschließend die Verträge eintrafen, ging alles gut: im Hinblick auf französische, portugiesische, nordamerikanische, italienische und andere Verlage... Und die deutschen? ‚In Deutschland sind alle Verlage gut...‘ So vereinfachte Jorge Amado, der einzige, der mir raten konnte. Schön. Tatsächlich hatten mir verschiedene

\* Aus: Meyer-Clason, Curt: Die Menschen sterben nicht, sie werden verzaubert. München; Zürich: Piper, 1990. Begegnungen mit Amado - Borges - Cabral de Melo Neto, Drummond de Andrade, García Marquez - J. U. Ribeiro, Guimarães Rosa / Curt Meyer-Clason . 7 Ill., Orig.-Ausg., 169 S. s.a. Start des Café Literário auf S. 51 in dieser Tópicos-Ausgabe.

